



Maria Gerve

wieder prima ff. altrömisch und immer voll. Der dritte Typ ist etwa ein Dancingrestaurant in der Seitennische eines sonst verschwundenen Tempels, in dem alle frisch nach Rom versetzten Diplomaten ihre ersten römischen Eindrücke sammeln und vielleicht zu Berichten an ihre Zentralen verwerten. Also damit man nicht der Einseitigkeit bezichtigt werde: dann und wann ist ein Unternehmer so optimistisch, daß er einem der nicht wenigen erfindungsreichen jungen italienischen Architekten die Inneneinrichtung eines neustiligen Restaurants überträgt. In diesem Falle

empfiehlt sich, womöglich den Eröffnungsabend mitzumachen, weil die Fortsetzung des Betriebes nicht eben hundertprozentig garantiert erscheint.

Dies also machen die Fremden aus Rom, und es gibt auch andere Fremde außer unseren durchreisenden Landsleuten. Die Taverne mit dem Doebbeljussieh ist eher eine englische als eine deutsche Erfindung, denn unser Kitsch nimmt auch mit einer einfachen durchlocherten Sitzgelegenheit vorlieb, aber, wie oben gesagt, Marmor muß es schon sein. Trotzdem, und dies ist das Wunder, gibt es immer noch ein Rom, das etwas aus den Fremden macht. Im Ghetto zum Beispiel, das ein Ghetto a. D. ist, thront am Tiber ein Lokal, das „originell“ ist im Fremdensinne: oh, da baumeln über dem freien, von finsternen, eng zusammengedrängten Fassaden gebildeten Platz elektrisch durchglühte Fische und Krabben und Langusten herunter, und man trifft sich dort zum traditionellen Artischockenessen; ein Paar Schritte weiter aber ist das andere Lokal, das wirklich von Römern besucht wird. Der Römer nimmt dann und wann einen Fremden in dieses Lokal mit und setzt ihn lächelnd in den qualmigen Dunst aus Öl und Knoblauch, in den plärrenden Lärm der schlaftrunkenen Säuglinge und der diskutierenden Väter, Samuel, der Wirtsohn und Oberkellner, bringt fünf Gläser auf einmal, weil man doch fünf Finger hat, die man in die Gläser hineinstecken kann, und Rebecca, die Oberköchin, rührt im großen Öltopf, der schon Päpste hat kommen und Könige gehen gesehen. So lebt das nebeneinander, Rom und Rom, eine Zeit, die sich erhält, eine Zeit, die sich verändert, und eine Zeit, die sich aufgetakelt hat für den großen Hurenmarkt der falschen Gefühle.

Sie kommen im Schlafwagen, sie kommen im Flugzeug, sie steigen aus den Luxusdampfern und finden es biutifull und indiehd, aber sie werden es nie lernen, wie man das macht: dieSaugarme eines Tintenfischs, vom siedenden Öl zusammengebogen wie die Blütenblätter einer kostbaren Chrysantheme, in das Knopfloch seines Reisegewandes zu stecken. (Zur Entfernung der Fettflecken dient Benzin.)